

# **Faszination Internet in China**

## **Hausarbeit**

im Projektseminar Internationaler ICIE Kongress

Studiengang Informationswirtschaft

der

Fachhochschule Stuttgart –

Hochschule der Medien

**Oliver Klopfer**

Betreuer:

Prof. Dr. Rafael Capurro

Stuttgart, Dezember 2003

## **Kurzfassung**

China, ein Land voller langjähriger Traditionen und Bräuche erlebt seit kurzer zur Zeit einen kleinen „Internet-Schock“. Völlig neu und verlockend stürzt sich die Jugend auf dieses Medium als wenn es kein Morgen gäbe. Die Internetcafes in den Städten quellen über und überall wird gesurft, gespielt und gepocht. Eine Euphorie die von den Konzernen gerne angenommen wird, von den älteren Generationen aber kaum geteilt und mit arger Skepsis betrachtet wird. Im Folgenden wird aufgezeigt was die Jugend so unglaublich am WWW fasziniert und welche Gefahren es für den ein oder anderen mit sich bringen mag. Auch die Meinungen der besorgten Eltern werden erläutert und wie die chinesische Regierung versucht der neuen Lage Herr zu werden. Alles in allem ein kurzer Einblick in eine Welt die mit dem Internet wohl nicht gerechnet hat.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kurzfassung</b> .....	<b>2</b>
<b>Inhaltsverzeichnis</b> .....	<b>3</b>
<b>1 Entwicklung des Internets in China</b> .....	<b>4</b>
<b>2 Neue Welten entdecken</b> .....	<b>5</b>
2.1 Internetcafes (Wangba).....	5
2.2 Online-Spiele .....	6
2.3 Chat und Cyber-Liebe.....	6
<b>3 Folgen der Internet-Hysterie</b> .....	<b>8</b>
3.1 Medienberichte .....	8
3.2 Generationskonflikte.....	9
3.3 Maßnahmen der Regierung.....	9
<b>4 Fazit</b> .....	<b>10</b>
<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>11</b>

## 1 Entwicklung des Internets in China

China hat in den letzten 30 Jahren einen gewaltigen wirtschaftlichen Aufschwung erlebt. Das klingt doch ein wenig paradox wenn man bedenkt das es 1996 gerademal 3,2 Telefone für 100 Menschen gab. Doch dies liegt vor allem an den ländlichen Gegenden Chinas, in den Städten boomt es dafür umso mehr. Nach Angaben des Ministeriums für Informationsindustrie stieg allein die Zahl der Handy-Nutzer in China in den vergangenen 5 Jahren um das 20fache auf über 200 Millionen. Gleichzeitig seien 300 Millionen Festnetzanschlüsse hinzugekommen. Die Zahl der Computer mit Internet-Zugang verdreifache sich jedes Jahr. Damit seien Informatik, Elektronik und Telekommunikation zur wichtigsten Säule der chinesischen Volkswirtschaft geworden. China liege auf diesem Gebiet nach den USA und Japan an dritter Stelle in der Welt.

Laut einer Umfrage des Jahres 2002 besaßen knapp 40 Prozent der befragten Haushalte in den Provinzhauptstädten einen Computer und das obwohl ein Computer in China nach wie vor ein teurer Spaß ist. 76 Prozent davon besitzen einen Internetzugang. Ende 2002 wurden rund 60 Millionen Internetnutzer aus China gezählt, das sind gemessen an der Gesamtbevölkerung jedoch nur ca. 4,6 Prozent. Aber die Zahl der Internetuser erhöhte sich damit innerhalb eines Jahres um über 75 Prozent. So kam China nach den USA auf Platz 2 in der Welt. Inzwischen leben 9 Prozent aller Internetnutzer in China.<sup>1</sup>

Durch dieses rasante Tempo in den letzten Jahren hat sich eine Spaltung in der Gesellschaft Chinas vollzogen, zumindest in den städtischen Gebieten. Vor allem bei den Jüngeren hat sich das Internet als fester Bestandteil des alltäglichen Lebens etabliert. Und genau diese zieht es in die, wie Pilze aus dem Boden schiessenden, Internetcafes (*Wangba*). Was vor drei Jahren begonnen hat ist inzwischen zu einem sehr lukrativen Geschäftszweig herangewachsen. Diese Wangba sind inzwischen bis in kleine Kreisstädte vorgedrungen und nicht mehr weg zu denken. Die Anzahl der Internetcafes lässt sich nur schwer beziffern. Neben den zur Zeit ca. 110.000 registrierten Geschäften gibt es noch eine erhebliche Dunkelziffer an nicht registrierten Internetcafes.

Internet in Chinas Städten ist 'in' und nimmt Einfluss auf eine ganze Generation. Es ist zur Mode geworden und vereinnahmt die Menschen zusehends, aber ein Höhepunkt scheint noch nicht in Sicht.

---

<sup>1</sup> vgl. verschiedene Berichte des China Internet Information Center, <http://www.china.org.cn/german/>

## 2 Neue Welten entdecken

Was ist so faszinierend am Internet das es Scharen von Menschen Tag und Nacht vor den Bildschirm zieht? Für uns mag das vielleicht unverständlich klingen aber in einem Land dessen Fernsehen allenfalls Bikinis zeigen darf hat dieses „Fenster zur Welt“ eine ganz andere Wirkung. Gerade für die neugierige Jugend fungiert das Internet als wahre Schatztruhe. Das Netz öffnet verbotene Türen, man stürzt sich in imaginäre Welten und lässt seinen Gefühlen endlich freien Lauf.

### 2.1 Internetcafes (Wangba)

Schüler und Studenten machen mit ca. 30 Prozent die größte Gruppe der Internetnutzer in China aus. Eine Umfrage in Peking zeigt das dort sogar 81,3 Prozent der Mittel- und Grundschüler ins Internet gehen. Und obwohl manche auch einen der teuren Computer zu Hause haben gehen die meisten doch in die Wangba um sich ins Netz der Netze ein zu loggen. In den mittleren und Kleinstädten Chinas haben 80 Prozent der Internetnutzer erst dank der Wangba dieses neue Medium kennen gelernt.

Hier haben gerissene Geschäftsleute natürlich ihre Chance gewittert und investieren zur Zeit kräftig in den Ausbau ihrer Wangba Ketten. Eine Gruppe hat Pläne verlauten lassen 50.000 zusätzliche Internetcafes in 40 Städten zu errichten, die Konkurrenz schläft nicht und alle versuchen sich gegenseitig zu überbieten.

„Feiyu“, das grösste Internetcafe Chinas steht momentan in Peking. „Es befindet sich direkt neben der Universität Beida und hat 1.200 Computerplätze [...] und empfängt durchschnittlich jeden Tag 15.000 Besucher. Selbst um 23 Uhr sind die Sitze im ‚Cafe‘ oft noch zu 70% besetzt.“ Ein Student der Universität kommentierte es indem er das Surfen im „Feiyu“ schon als Bestandteil des Lebens vieler Studenten der Beida Universität bezeichnete. „Obwohl wir im Studentenwohnheim auch Netzverbindung haben, ist es hier weder laut noch ruhig. Eine besondere Atmosphäre!“<sup>2</sup>

Nicht in jedem Internetcafe geht es so vorbildlich zu. Vor allem in den nicht registrierten Wangba, den Hei Wangba (schwarze oder Untergrund-Internetcafes), sieht es meist anders aus. 30 Computer auf 40 Quadratmetern, Zigarettenqualm liegt in der Luft und es riecht nach Schweiß. Interaktive Kämpfe am PC erhöhen den Geräuschpegel und die meisten Nutzer sind ungefähr 14 oder 15 Jahre alt. Dies ist nur ein Beispiel von vielen. Für Internetcafes gibt es keine Ladenschluss Zeiten, viele

---

<sup>2</sup> vgl. Fang 2003, <http://www.heise.de/tp/deutsch/html/result.xhtml?url=/tp/deutsch/inhalt/te/14826/1.html>

frönen Ihrer Internet-Lust auch bis spät in die Nacht oder machen gar durch. Da wird die Schulpflicht schon einmal vernachlässigt.

## 2.2 Online-Spiele

In dieser neuen Welt erfreuen sich auch Online-Spiele zur Zeit großer Beliebtheit. Wie auch der Trend der Internetcafes ist diese Freizeitbeschäftigung hauptsächlich aus Südkorea nach China geschwappt. Ob nun als altertümlicher Ritter oder als Abenteurer in einer Sciencefiction- oder Fantasiewelt, für jeden ist der richtige Charakter dabei in dessen Rolle er tagtäglich schlüpfen und in dessen Welt er eintauchen kann. Wangba sind wie geschaffen für diese Spiele. Dort kann man gleich gegeneinander antreten und Kräfte messen oder einfach zusammen die großen Spielwelten durchschreiten. Das sei einfach spannender als allein zu Hause, zumal die Eltern meist ununterbrochenes online spielen sowieso nicht zulassen, behauptet einer der Spieler.

Online-Spiele leben von ihren Benutzern die dem Spiel erst richtiges Leben einhauchen, so tummeln sich tagtäglich bei einem der wichtigen Anbieter wie z.B. [www.ourgame.com](http://www.ourgame.com) (auch bekannt als „Lianzhong Shijie“ = massenverbündende Welt) in der Spitzenzeit bis zu 350.000 Menschen gleichzeitig im Netz. Der Rekord von 800.000 Spielern gleichzeitig wurde bislang bei dem Spiel „The Legend“ verzeichnet. „Es ist einfach geil! Lieber nicht schlafen, nicht essen, nur online spielen.“<sup>3</sup> So hat es ein Schüler in einem Internetcafe bezeichnet. Jugendliche unter 18 Jahren stellen hier die Hauptkunden der verschiedenen Angebote dar. Um es den Schülern noch erschwinglicher und attraktiver zu machen bieten manche Wangba so genannte guibing ka, eine VIP-Karte, an die bei regelmäßigen Besuchen eine entsprechende Ermäßigung zur Folge hat.

Sicher haben auch Online-Spiele ihren Teil zum „E-Lifestyle“ beigetragen, der in China, gerade unter der jüngeren Generation, immer ausgeprägtere Formen annimmt. „Nach der Schule komme ich hierher. Das ist meine obligatorische Hausaufgabe“<sup>4</sup> erläutert einer der Schüler.

## 2.3 Chat und Cyber-Liebe

Neben den Online-Spielen, welche hauptsächlich von den männlichen Jugendlichen genutzt werden, sind vor allem auch sogenannte Chatrooms im virtuellen Cyberspace eine Anlaufstelle vieler, auch weiblicher, Internetnutzer. Eine Umfrage in Shanghai

---

<sup>3</sup> Fang 2003,

<http://www.heise.de/tp/deutsch/html/result.xhtml?url=/tp/deutsch/special/game/14887/1.html>

<sup>4</sup> Fang 2003, <http://www.heise.de/tp/deutsch/html/result.xhtml?url=/tp/deutsch/inhalt/te/15619/1.html>

besagt das 52,6 Prozent der Schülerinnen ins Internet gehen um zu chatten. In den unzähligen virtuellen Räumen wird mit Hilfe kurzer Textnachrichten eifrig getratscht und geflirtet, auch das hält viele der User oft stundenlang vor dem PC. Da blühen auch sonst eher schüchterne Zeitgenossen manchmal zur Höchstform auf und ziehen die Aufmerksamkeit der anderen User auf sich. Es heißt das einige der jungen User bereits chat-süchtig seien. Kein Wunder das gerade chinesischsprachige Internetportale weltweit die vielfältigsten Chatrooms anbieten.

In diesem Umfeld hat auch das Massenphänomen Wanglian, die Cyber-Liebe, ihren Ursprung. Ob nun als Flucht aus der Realität, aufgrund zunehmender Entfremdung und Vereinzelnung, oder einfach als eine Revolution der zwischenmenschlichen Beziehungen, die Cyber-Liebe scheint immer mehr Menschen in ihren Bann zu ziehen. Damit ist nicht das große Erotikangebot im Web gemeint, welches nicht wenige männliche User, eher auf der Suche nach Cyber-Sex, ins Internet treibt. Eher der Flirtfaktor, der gerade in den unzähligen Chatrooms vorherrscht und sonst nirgends in der realen Welt vergleichbar hoch anzutreffen ist. Hier zählt nicht Optik sondern Wortwitz und virtueller Charme. Hier sind die Gesprächspartner liebe- und humorvoll, hier bekommt man das Kompliment, welches in der Realität so selten zu hören ist. Drum ziehen einige diese imaginäre Welt vor, schenken ihrer wahren Umgebung immer weniger Beachtung und flüchten ins Netz.

Ein 72jähriger Mann soll sogar einen „Wanglian-Tag“ für den 25. Mai vorgeschlagen haben. Seiner Überzeugung nach wird dieser früher oder später weltweit genauso verbreitet sein wie der Valentinstag oder der Muttertag.

Aber es gibt viele Arten der Cyber-Liebe, hier ein paar Zitate verschiedener Internetuser:

„Eigentlich habe ich zwei Liebesanschauungen: Die eine ist wie Cola, prickelnd, süß und temperamentvoll; die andere wie normales Wasser. Ich weiß ganz genau: Wasser ist gesünder als Cola. Aber ich liebe trotzdem Cola. Ich sehne mich nach Romantik und Vielfalt. Cola im Netz ist illusorisch, kann anscheinend dem langweiligen Leben einen Hauch Süßigkeit verleihen.“

„Was für eine Frau ist sie, am anderen Ende der Netzverbindung? Ich gebe mich oft Phantastereien hin. Wenn dies schon Cyber-Liebe ist, habe ich das erlebt. Es ist so ein Gefühl wie vor einem Gemälde, oder auch auf der Leinwand.“

„Wir sprachen sehr viel miteinander, hatten auch sehr viele Gemeinsamkeiten. Ich freute mich immer sehr über seine Emails. Aber eines Tages wollte er meine Telefonnummer; so wurde alles zerstört! In der Cyber-Liebe suche ich doch nur ein

geheimnisvolles Gefühl. Ein Telefongespräch bringt einen sofort in die Realität zurück. Auf meinen Vorschlag hin erscheint er nicht mehr auf meinem Bildschirm."<sup>5</sup>

### 3 Folgen der Internet-Hysterie

Nun bleibt ein solch exzessiver Gebrauch des Mediums Internet natürlich nicht ohne Folgen. Fährt man Nachts durch die Straßen Pekings sind es meist die rund um die Uhr geöffneten Internetcafes in denen noch Licht brennt.

#### 3.1 Medienberichte

In den chinesischen Medien häufen sich Schreckensmeldungen wie z.B. die von 6 Jugendlichen zwischen 15 und 16 Jahren, die um genug Geld für ihre Internetcafe-Besuche zusammen zu bekommen die Schule abbrachen. Oder der 13jährige Junge, der nach einem 25stündigem Aufenthalt in einer Wangba eine Netzhautablösung erlitt. In der Schule hatte er um 2 Tage Krankenurlaub gebeten und zu Hause gab er vor an einem Schulausflug teil zu nehmen. Ein anderer, 14 Jahre Alter Junge soll 40 Stunden in einer Wangba verbracht haben bis er schließlich in Ohnmacht fiel. Doch hier ist noch nicht schluß, auch diese Horrornachricht ging um die Welt: „A teenager jumped to his death on Tuesday after his parents forbade him to go to an Internet cafe.“<sup>6</sup> lautet der Anfang eines Artikels des China Daily Mitte 2001. Wie glaubwürdig nun solche reißerischen Artikel wirklich sind sei einmal dahingestellt. Es ist jedoch nicht von der Hand zu weisen das das Internet in China besonders die Jugendlichen teilweise sehr vereinnahmt.

Auch die Cyber-Liebe scheint hin und wieder ihren Tribut zu fordern. Wie die tragische Geschichte eines jungen Pärchens kurz vor der Heirat. Er soll sich schließlich geweigert haben weil er nun im Netz seine Liebe gefunden habe worauf hin sich seine Lebensgefährtin am 18.03.2003 das Leben nahm.

Oder zwei 14jährige Mädchen die im Chat Cyber-Freunde kennen gelernt und ohne Abschied ihre Familien verlassen haben. Erst durch eine landesweite Suchaktion auf mehr als 800 Websites sind sie nach 34 Tagen gefunden worden.

Es häufen sich auch Berichte über Vergewaltigungen, so soll ein 14jähriges Mädchen, in der Hoffnung ihre Cyber-Liebe real kennen zu lernen, fünf Tage lang Opfer von sieben Männern gewesen sein.

---

<sup>5</sup> Fang 2003, <http://www.heise.de/tp/deutsch/html/result.xhtml?url=/tp/deutsch/inhalt/te/15073/1.html>

<sup>6</sup> Ling, W. 2001, [http://www1.chinadaily.com.cn/en/doc/2001-06/23/content\\_65749.htm](http://www1.chinadaily.com.cn/en/doc/2001-06/23/content_65749.htm)

Doch all diese Meldungen scheinen kaum jemanden davon ab zu schrecken täglich mehrere Stunden im Internet zu verbringen.

### 3.2 Generationskonflikte

Auf der anderen Seite gibt es natürlich viele Bedenken seitens der Erwachsenen die mit Internet bisher kaum in Berührung gekommen sind. Vor allem Eltern und Lehrer sorgen sich um das Wohl ihrer Zöglinge. „Viele Eltern wissen schon, dass das Internet eigentlich eine ideale Plattform anbietet zum Lernen, zur Erweiterung des Blickfeldes, zum Austausch, oder auch für's sogenannte Entertainment. Angesichts der Tatsache aber, dass nicht wenige Schüler wegen ihrer "Internet-Sucht" ihre schulische Arbeit und die Hausaufgaben vernachlässigen oder sogar die Schule unterbrechen, kommen immer mehr Eltern zu der Schlussfolgerung, dass das Internet für ihre Kinder eher ein zweischneidiges Schwert ist.“<sup>7</sup> Hier wird das Internet meist nur als schreckliche Gefahr für ihre Kinder angesehen. Dies wird auch mit Hilfe der chinesischen Metaphorik der Farben Weiß (bösaartig und unheilvoll), Gelb (Sex bzw. Erotik) und Schwarz (Gewalt) ausgedrückt. Es ist auch schon von „elektronischem Heroin“ und „Opium für die Jugendlichen“ die Rede.

Dies sorgt natürlich für Gewisse Generationskonflikte. Die jüngeren fühlen sich oft nicht verstanden und wenn es Probleme gibt die durch das Internet hervorgerufen werden wenden sich die wenigsten an ihre Eltern oder Lehrer denn „die haben ja eh keine Ahnung“. „Was die Eltern interessiert, sind nur die Leistungen ihrer Kinder in der Schule. Wenn die Kinder eine Art Depression spüren, so bildet das Internet einen idealen Kanal dafür, sich Luft zu machen und im Netz den Gefühlen und Launen freien Lauf zu lassen. [...] Einige Pädagogen und Soziologen schlagen vor: Die Eltern sollten sich dem Trend der Welt anpassen, ihre Kenntnisse erneuern und zusammen mit den Kindern neue Sachen lernen, damit eine Basis für gleichberechtigten Gedankenaustausch aufgebaut würde. [...] Nur aufgrund einer gemeinsamen Sprache und mit Hilfe ihrer Lebenserfahrungen könnten die Eltern ihre Kinder 'anleiten'.“<sup>8</sup>

### 3.3 Maßnahmen der Regierung

Ebenfalls zu erwähnen seien hier noch die Bemühungen der chinesischen Regierung dem unkontrollierten Internet-Boom im eigenen Land Einhalt zu gebieten. Am 30. April 2001 wurden „Verwaltungsvorschriften für Internet-Geschäftsstellen“ erlassen, welche unter anderem beinhalten das Kinder unter 14 Jahren ohne Begleitung von Erwachsenen Internetcafes nicht betreten dürfen sowie Jugendliche unter 18 Jahren auch nur

---

<sup>7</sup> Fang 2003, <http://www.heise.de/tp/deutsch/html/result.xhtml?url=/tp/deutsch/inhalt/te/15619/1.html>

<sup>8</sup> Fang 2003, <http://www.heise.de/tp/deutsch/html/result.xhtml?url=/tp/deutsch/inhalt/te/15619/1.html>

zwischen 8 und 21 Uhr während der Feiertage ein Internetcafe betreten dürfen. Jedoch hält sich an diese Vorschriften kaum jemand da die Internetcafes einfach eine zu große Geldquelle darstellen.

Seither gab es auch verschiedene „Ausrichtungsbewegungen“ für Internetcafes, in denen einige Cafes die nicht den Richtlinien entsprachen komplett geschlossen wurden und andere verpflichtet wurden ihre Wangba fristgemäß ins rechte Gleis zu rücken. Doch es hatte den Anschein, dass umso mehr nicht registrierte Wangba eröffnet wurden, je mehr Wangba geschlossen wurden.

Zudem hat die chinesische Regierung mit technischen Mitteln versucht den Zugang zu verschiedenen Internetangeboten im Inland komplett zu sperren was ihr auch teilweise gelungen ist. Dies geschah aber wohl weniger zum Schutz der Bürger als zum Schutz der Regierung vor „gut informierten Bürgern“ in der Volksrepublik China. Sogar ein „China Wide Web“ anstatt des WWW wurde in Betracht gezogen, konnte aber nie wirklich realisiert werden. Allmählich erkennt jedoch auch die Regierung gewisse Vorteile des Internets und versucht diese sowohl wirtschaftlich als auch politisch zu nutzen.

## **4 Fazit**

Der rasante Boom des Internets in China scheint bald alle Rekorde zu brechen. Wie sich dies auf ein Land wie China und vor allem dessen Bürger auswirkt ist im Moment noch nicht vollkommen absehbar. Ob sich die internetbegeisterte Jugend eines Tages wieder fängt und zu einem „normalisierten“ Tagesablauf zurückkehrt, vielleicht mit dem Internet eher als unterstützendes Mittel anstatt als essentiellen Teil des Lebens, bleibt zunächst offen. Um eine weiter festgefahrene Situation zu vermeiden sollten sowohl Jugendliche als auch Erwachsene versuchen sich gegenseitig wieder zu etwas zu öffnen und vielleicht auch zu verstehen.

Trotz aller Probleme hat die Bewegung auch für die Zukunft sicher ihre guten Seiten, es hat noch nie geschadet die Augen gegenüber dem Rest der Welt ein wenig zu öffnen auch wenn dies anfänglich vielleicht eine etwas überzogene Reaktion mit sich bringt.

## Literaturverzeichnis

**China Internet Information Center** [2003]: China Internet Information Center  
Internet-Quelle: <http://www.china.org.cn/german/>, abgerufen am 4.12.2003

**Fang, W.** [2003]: Telepolis, Magazin der Netzkultur. Internet-Quelle:  
<http://www.heise.de/tp/>, abgerufen am 4.12.2003

**Ling, W.** [2001]: China Daily. Internet-Quelle: <http://www.chinadaily.com.cn/>,  
abgerufen am 5.12.2003

This document was created with Win2PDF available at <http://www.daneprairie.com>.  
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.